

7. Sekundärliteratur

Frankens Stiftungen. Eine Zeitschrift zum Besten vaterloser Kinder.

Halle (Saale), 1792

VII. Ueber die Kosten auf dem Königl. Pädagogium.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

VII.

U e b e r

die Kosten auf dem Königl. Pädagogium.

Sowohl aus manchen öffentlich geäußerten, als mir in Briefen mitgetheilten Nachrichten, muß ich schließen, daß man auswärts von dem in dem hiesigen Königl. Pädagogium nothwendig erforderlichen Kostenaufwand, theils übertriebene, theils in andrer Absicht unrichtige Ideen hat. Es wird daher vielleicht manchen Lesern der Zeitschrift, welche auch dieser Theil der Frankischen Stiftungen interessirt, oder die davon andern begüterten Eltern Auskunft geben sollen, nicht unangenehm seyn, hierüber zur Gewißheit zu kommen.

Allerdings ist es gegründet, daß die Absicht dieser Schule mehr auf Begüterte als solche geht, die sich in geringeren Umständen befinden. Für diese suchte der sel. Franke durch die große lateinische Schule beym Waisenhause zu sorgen. Die ganze Anlage des Pädagogiums war, wie selbst die Einrichtung und der Raum des Gebäudes zeigt, auf eine Anzahl von höchstens siebenzig einwohnender Scholaren calculirt, wozu denn noch von Zeit zu Zeit manche aus der Stadt, die bloßen Unterricht genossen, kommen konnten. Es sollte die Erziehung der häuslichen so nah als möglich kommen, und die Vortheile dieser mit den

den

den Vortheilen der öffentlichen zu vereinigen suchen. Wie in einem Privathause oft ein Erzieher fünf bis sechs Kinder unter seiner genauesten Aufsicht hat, so sollte auch hier ein Lehrer allezeit im Kreise von sechs, und wenn es aufs höchste kam, sieben Zöglingen wohnen. Selbst der Unterricht, sollte durch die kleine Anzahl derer, die in einer Classe waren, bildender werden. Jede Erweiterung über diesen Plan hinaus, würde folglich der ursprünglichen Bestimmung zuwider laufen.

Daß nun eine solche Familieneinrichtung, ein solches bequemes Wohnen, eine solche Anzahl von Lehrern, die sich allemal mit fünf bis sechs Zöglingen um einen vermehren muß, alle die Lehrmittel u. s. w. die Kosten mehr als da erhöhen müssen, wo dies alles wegfällt, dies ist an sich schon begreiflich. Dazu kommt aber, daß die Schule nicht nur gar keinen Fond hat — einige kleine Vermächtnisse der letzteren Jahre abgerechnet, die hier fast nichts ändern — daß sie nicht einmal das Haus als Eigenthum betrachten kann, sondern, da sie von Waisenhausgeldern erbaut ist, das Capital wie billig jährlich verinterestiren muß.

Unter diesen Umständen kann gewiß niemand die Kosten, welche ein Scholar zu entrichten hat, unbillig finden, und wenn einige sehr viel hier verzehret

N 5

haben,

haben, so liegt der Grund davon in ganz andern Gründen, die ich in der Folge anführen werde.

Vorher theile ich hier die Uebersicht dessen mit, was ein Scholar, nach verschiednen in der Freyheit der Eltern stehenden Fällen, vierteljährig entrichten muß.

Erster Fall.

Für Stubenmiethe mit einem Gesellschafter, Holz, Licht, Auf- wartung u.	"	"	17 Rk.	—
Für gesamten öffentlichen Unter- richt, Holz, und Lichtconsumtion in den Classen u.	"	"	8	—
Für den ersten Tisch wöchentlich à 2 Rk.	"	"	26	—
Für die Specialaufsicht	"	"	2	6 Rk.
An kleineren Artikeln zu verschiednen Bedürfnissen	"	"	3	8
Bestimmtes Waschlohn	"	"	2	—
			58 Rk.	14 Rk.

Zweyter Fall.

Für Stubenmiethe mit zwey Ge- sellschaftern u.	"	"	8 Rk.	16 Rk.
Unterricht u.	"	"	8	—
Für den zweyten Tisch wöchentlich à 1 Rk. 8 H.	"	"	17	8
Aufsicht	"	"	2	6
Kleine Artikel	"	"	3	8
Waschlohn	"	"	2	—
			41 Rk.	14 Rk.

Dritter

Dritter Fall.

Für Stubenmiete mit zwey Gesell- schaftern zc.	8 Rk.	16 Gr.
Unterricht zc.	8	—
Für den dritten Tisch wöchentlich à 1 Rk.	13	—
Aufsicht	2	6
Kleine Artikel	3	8
Waschlohn	2	—
	37 Rk.	6 Gr.

Die ungewissen und veränderlichen Ausgaben,
können folgendermaßen berechnet werden:

Wer kein Bett mitbringt, bezahlt vierteljährig
1 Rthlr. 6 Gr.

Wer sich täglich frisiren läßt, 1 Rthlr. 12 Gr.

Wer Privatsunden in irgend einer Sprache oder
Wissenschaft nimmt, bezahlt die Stunde mit
3 bis 4 Gr.

Das wöchentliche Taschengeld hängt von den Eltern
ab, die zwischen 8 Gr. 12 Gr. 16 Gr. 18 Gr.
und 1 Rthlr. wählen können.

Die nöthigen Schul- und Schreibbücher, nebst
Papier, Federn zc. kann man im Durchschnitt
vierteljährig auf 3 Rthlr. anschlagen.

Das sonst gewöhnliche Weihnachtsgeschenk für
die Studienlehrer, ist schon auf die Specialaus-
sicht

sicht geschlagen, deren Erhöhung indeß jedem frey bleibt.

Zum Neuenjahre wird ein freywilliges Geschenk an den Tischwirth, die Prediger und die Bedienten gegeben, das geringste ist 3 Rthlr. Die Erhöhung steht in dem Willen der Eltern.

Kleidungsstücke und Schuhwerk lassen sich aber gar nicht berechnen, sondern hängen theils von dem Willen der Eltern, theils von dem Wachsthum, theils von der guten Ordnung des Scholaren ab.

Beym Antritt bezahlt jeder 3 Rthlr. zur Bibliothek, 2 Rthlr. für den Tischwirth, 6 Gr. für die Bedienten. Bey dem Abgang erhält der Tischwirth 2 Rthlr., die Bedienten 1 Rthlr.

Nach diesem Anschlage sieht man schon, daß ein Theil des größeren oder geringeren Aufwandes, lediglich in dem Willen der Eltern liegt, und daß die Schule nicht einmal ein Interesse dabey haben kann, wenn sie die höheren Fälle wählen.

Eben dies ist aber der Fall mit den übrigen ungewissen Ausgaben. Wenn manche hier Studirende ihren Eltern beträchtlich mehr kosteten, als der obige Anschlag mit sich bringt, so hatte dies seinen Grund bald in der Vergünstigung vieler zum Theil überflüssiger, zum Theil kostbarer Kleidungsstücke, bald in den vielen verlangten Privatstunden, welche größtens

theils

theils ganz entbehrlich sind, da in dem Lektionsplan hinlänglich dafür gesorgt ist, daß in jeder Sprache und Wissenschaft eine hinlängliche Anzahl von Lehrstunden gegeben wird, das Erlernen zu vieler Dinge auf einmal aber nothwendig mehr verwirren als bilden muß. Besonders vertheuerten auch manchen die Exercitien, Reiten und Fechten, die vielleicht immer am besten bis auf die Akademie verspart würden, ihren Aufenthalt. Bey andern lag es in den zu oft veranlaßten Zerstreuungen und Reisen, die nicht selten kostbar wurden, und die man am Ende immer mit zu den Kosten schlug, welche der Schulaufenthalt mache.

Nach einer vielsährigen Erfahrung hat sich gezeigt, daß, wenn man den Mittelfuß wählt, auf welchem die meisten leben, dreyhundert Reichsthaler jährlich sehr wohl hinreichen, um alle sowohl ordentliche und feststehende, als außerordentliche Ausgaben zu bestreiten. Wählt man den geringsten Fuß in allen Stücken und fallen alle einigermaßen entbehrliche Ausgaben weg, findet sich wohl gar, daß mehrere zu vier auf einer Stube wohnen sollen, so ist auch eine Summe von zweyhundert und funfzig Reichsthalern hinlänglich. Will man aber neben dem ersten Fall, auch noch jeden oft mehr schädlichen als nützlichen Wunsch der jungen Leute befriedigen, so könnte freylich die Rechnung auf vier bis funfhundert und mehr

mehr Thaler anschwellen, ohne daß deswegen das Institut das geringste mehr dabey gewinne, als bey einer weit beschränkteren Ausgabe.

Es werden übrigens die Gelder Vierteljährig oder Halbjährig pränumerando an mich, und da ein beträchtlicher Theil der Zahlungen in Golde geschehen muß, wenigstens die Hälfte in Golde, den Louisd'or à 5 Rthlr., den Ducaten à 2 Rthlr. 20 Gr., überschießt. Von mir erhält sie der Rechnungsführer, welcher nicht nur die Hauptcasse, sondern auch alle kleinere Ausgaben des Scholaren besorgt. Er nimmt bey der Ankunft eines neuen das Inventarium aller mitgebrachten Sachen auf, und sieht es von Zeit zu Zeit nach. Wenn der Scholar neue Kleidungsstücke, oder in den älteren eine Veränderung wünscht, meldet er sich bey ihm. Er untersucht dann ob es nöthig, mit den vorhandenen und ausgelegten Rechnungsgeldern verträglich, oder erst deshalb zu Hause anzufragen ist. Andere kleine Bedürfnisse, und alles was Bücher und andere Materialien zum Lernen betrifft, hat er gleichfalls unter sich, vertheilt sie auf einen ihm vorgezeigten und von dem Specialaufseher unterschriebenen Zettel, und bringt sie alsdann in Rechnung. Diese Rechnung wird alle Vierteljahre geschlossen, und von mir, von dem Stubenaufseher und dem Scholaren selbst unterschrieben, den Eltern zugeschickt, welche dadurch jedesmal Gelegenheit bekommen, ihre

Erinn

Erinnerungen mitzutheilen, und was sie eingeschränkt oder abgeändert wissen wollen, anzuzeigen.

Einige Eltern überlassen ihren Söhnen, wenn sie schon in reiferen Jahren sind, einen Theil der Rechnungsführung selbst, um sie dadurch zur eignen Oekonomie zu gewöhnen, und auf die Akademie, wo ihnen diese Fertigkeit so nöthig ist, vorzubereiten. Auch davon hat man sehr gute Folgen gesehen.

Noch ein Paar Bemerkungen, welche Renanzkommende betreffen.

Obwohl in außerordentlichen Fällen auch solche angenommen werden, die ungemeldet eintreffen, so thut man doch wohl, vorher Nachricht von ihnen, ihrem Alter, ihrer Bestimmung und dem Fuß auf welchen sie gehalten werden sollen, zu geben. Es läßt sich dann von Seiten der Anstalt alles besser einrichten.

Es kann zu allen Zeiten ein Scholar eintreten. Aber die bequemste Zeit bleibt immer Ostern und Michaelis. Der Lectiionscurfus bricht um diese Zeit ab und fängt von neuem an, welches in den oberen Classen für den Lehrling nicht gleichgültig ist.

Mitzubringen hat ein antretender Scholar nichts als Leibwäsche, Kleidung, Servietten und Handtücher, ein Besteck Messer und Löffel. Viel Bücher sind nicht rathsam. Alle, welche hier gebraucht werden, besorgt die Rechnungsexpeditio aufs schnellste

schnellste und billigste. Auch kann man nicht rathen viel neue Kleidungsstücke mitzugeben. Sie werden nicht nur bald verwachsen, sondern da junge Leute sich gern so wie ihre Mitschüler tragen, so ist es besser, sie hier nach der einmal angenommenen Art zu equipiren.

Ich behalte mir vor in einem der folgenden Stücke über die Lehr- und Erziehungsart auf dem Pädagogium nähere Nachricht zu geben, so wie dies auch nächstens in Absicht der lateinischen Schule des Waisenhauses von einem der Herausgeber dieser Zeitschrift geschehen wird.

Niemeyer.